Nr. 257. XXIII. Jahrgang. Dienstag, 21. September 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 6 97. Expedition Nr. 13 6 36. Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen:
Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 30 Pf., für auswärts 35 Pf., für das Ausland 40 Pf. Tabellensatz 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Rückstellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis:
Im Dresdner Stadtbezirk monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien:
Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.00 Mk., vierteljährl. 3.00 Mk.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 85 Pf., „ „ 2.55 „
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.67 Kr., vierteljährl. 5.01 Kr.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 1.50 „ „ 4.48 „
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Die deutschen Kanonen sprechen in Serbien!

Die Serben am Donauübergang durch deutsche Artillerie vertrieben

Der Zar gibt den Oberbefehl ab.

* Stockholm, 20. September.

Nach Petersburger Berichten ist die Uebergabe des Oberbefehls über das russische Heer durch den Zaren an General Rußki in kurzer Zeit zu erwarten. Die Petersburger Presse bereitet durch die Mitteilung, daß die Anwesenheit des Zaren am Sitze der Regierung sich aus politischen Gründen notwendig mache, bereits darauf vor.

Die Kämpfe an den türkischen Fronten.

Auf dem See- und Landkriegsschauplatz vor den Dardanellen herrscht immer noch relative Stille, unterbrochen durch Artillerie- und mehr lokale Kämpfe, bei denen unsre Bundesgenossen schöne Erfolge davontrugen; dagegen scheint der Luftkampf größeren Umfang angenommen zu haben, es wurde ein großes feindliches Transportschiff schwer beschädigt und wahrscheinlich für lange Zeit unbrauchbar gemacht:

× Konstantinopel, 19. September. Der Bericht des Hauptquartiers besagt: Bei einem Infantangriffe auf den Hafen von Kesalo auf Imbros wurde ein größeres feindliches Transportschiff getroffen. Es brach sofort Feuer auf ihm aus und eine Wassersäule schoß empor. Bei Anaforta verjagten wir feindliche Erkundigungsabteilungen und bewarfen erfolgreich die feindlichen Gräben mit Bomben. Gewehre und Kriegsmaterial wurden erbeutet. Unsre Artillerie beschoß wirksam feindliche Lager. Bei Seddil Bahr wurde die feindliche Artillerie zum Schweigen gebracht. Die feindlichen Gräben wurden erfolgreich mit Bomben beworfen. Unsre Küstenbatterien beschossen feindliche Lager und Stellungen bei Seddil Bahr. Bei einer Batterie schwerer Kanonen entstand eine heftige Explosion. Wir sahen eine Menge Ambulanzwagen nach diesem Ort eilen. Nachmittags beschossen ein Kriegsschiff der „Patrie"-Klasse, sowie die feindlichen Festlandsbatterien bei Seddil Bahr eine Stunde lang unsre Küstenbatterien, ohne Schaden anzurichten.

Auch unsre Tauchboote feiern nicht, sondern tragen infolge ihrer mit großer Kühnheit unternommenen Aktionen die Furcht und den Schrecken in die Reihen unsrer Feinde, die etwas vorzeitig den Bankbruch unsres U-Bootkrieges erklärt hatten. Bei Kandia wurde

ein englischer Transportdampfer von 15 000 Tonnen versenkt,

der, voll beladen, auf dem Wege von Aegypten nach den Dardanellen und in kurzer Zeit gesunken war. — Nach und nach erst werden Einzelheiten über

die Schlacht bei Anaforta

bekannt, die, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, eine der blutigsten des ganzen Dardanellenfeldzuges gewesen sein muß. Am Abend des 28. August nahm das Ringen an der Anafortabucht einen höchst erbitterten Charakter an; sowie die Nacht hereingebrochen war, gingen die Türken zum Sturmangriff über, die Reserveinfanteriebataillone folgten den dahinstürmenden Kampfgenossen auf dem Fuße. Wo Bajonett und Kolben den Weg gebahnt hatten, wurden sofort neue Verschanzungen aufgeworfen. Als der Morgen graute, mußte der Feind mit Schrecken bemerken, daß er auf der ganzen Linie erheblich zurückgedrängt worden war. Wiederum traten die schweren Schiffsgeschütze der Verbündeten in Aktion, aber trotz des Hagels von Geschossen und trotz der verzweifeltsten Angriffe der Verbündeten wurden diese mehrmals zurückgeworfen und viele Tausende von Engländern wurden in das Meer getrieben, während große Transporte unverwundeter Gefangener der im Flaggenschmuck prangenden Hauptstadt zugeführt wurden. Auch die Verluste der Türken waren, dem schönen Sieg entsprechend, groß. — In Italien sucht man immer noch nach einem Kriegsschauplatz im Kampfe gegen die Türkei, ob aber

Eingreifen Italiens an den Dardanellen

stattfinden kommen wird, ist fraglich:

Kopenhagen-Lugano, 20. September. (Priv.-Tel. eines Korrespondenten.) Im Ministerrat, der am Sonnabend in Rom erfolgte, wurde die Balkanfrage im Hinblick auf die neue Offensive gegen die Dardanellen erörtert. Laut „Corriere della Sera" wurde vermutlich auch die Beteiligung der italienischen Truppen zur Sprache gebracht. Sie gilt vielen als unaufschiebbar, weil es das letzte Mittel sei, Bulgarien zu bewegen, das den deutsch-österreichischen Durchmarsch nach der Türkei unterstützen werde, wenn nicht vorher Konstantinopel falle. Radoslawow habe bereits von Serbien und Rumänien die Beseitigung der Donaumünen verlangt, unter Androhung der Verhinderung der rumänischen Warendurchfuhr.

Diese letztere Behauptung wird man mit großer Vorsicht aufzunehmen haben. — Unsre Bundesgenossen erzielen auch an den andern Fronten beträchtliche Erfolge, zu denen man

Die Russen weichen überall weiter zurück.

Großes Hauptquartier, den 20. September. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Feindliche Schiffe, die Westende und Middelkerke (südwestlich von Ostende) erfolglos beschossen, zogen sich vor unserm Feuer zurück; es wurden Treffer beobachtet.

An der Front keine besonderen Ereignisse.

Westlich von St. Quentin wurde ein englisches Flugzeug durch einen deutschen Kampfflieger abgeschossen; der Führer ist tot, der Beobachter gefangengenommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Im Brückenkopf von Dünaburg mußte der Feind vor unserm Angriffe von Kowo-Alexandrowsk in eine rückwärtige Stellung weichen. Es wurden 550 Gefangene gemacht.

Bei Smorgon versuchte der Gegner durchzubrechen; er wurde abgeschlagen. Der Kampf gegen den aus der Gegend Wilna abziehenden Gegner ist im Gange. Auch weiter südlich folgen unsre Truppen dem weichenden Feinde.

Die Linie Mjedniki — Lida — Soltane am Njemen ist erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Der Gegner leistete nur vorübergehend an einzelnen Stellen Widerstand. Die Heeresgruppe erreichte den Molczadz-Abschnitt bei Dworzec und südöstlich und nähert sich mit dem rechten Flügel dem Myschanka-Abschnitte.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Der Feind ist überall weiter zurückgedrängt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Bei kleineren Gefechten machten die deutschen Truppen über 100 Gefangene.

Vom nördlichen Donau-Ufer nahm deutsche Artillerie den Kampf gegen serbische Stellungen südlich des Stromes bei Semendria auf. Der Feind wurde vertrieben und sein Geschützfeuer zum Schweigen gebracht.

Oberste Heeresleitung.

Rußland und wir.

Darf Rußland eine europäische Macht im bisherigen Sinne bleiben, oder darf es das nicht, wenn unsre Zukunft sicher sein soll? — so fragt Paul Rohrbach im Vorwort zu seinem unter dem Titel „Rußland und wir" soeben erschienenen kleinen Buch. Es ist eine überaus lesenswerte und lehrreiche Schrift, die der bekannte Publizist verfaßt hat, der auch mit russischen Verhältnissen genau vertraut ist.

Rohrbach geht in seinen fesselnden Darlegungen davon aus, daß die von Stolypin eingeleitete, seit etwa sechs Jahren im Gange befindliche große Agrarreform den eigentlichen Schlüssel für die auswärtige Politik Rußlands bilde, die zu diesem Kriege, soweit Rußland in Betracht kommt, geführt hat. Durch sie ist die Grundlage der nationalen Macht Rußlands und damit zugleich die von Rußland für das übrige Europa drohende Gefahr in ungeahnter Weise gewachsen. Bis dahin hatte der russische Bauer kein privates Eigentum und mithin auch kein Interesse an der Vermehrung des ihm zur Bewirtschaftung zugewiesenen Feldes. Es blieb im gemeinsamen Besitz der Dorfgemeinde. Der Kern der Stolypinschen Agrarreform besteht darin, daß jeder Bauer das Eigentumsrecht an seinem Anteil erwarb. Damit ist er einmal für die Propaganda der Revolutionäre unzugänglich geworden und anderseits zwar nach wie vor nicht imstande, die politische Theorie des Panslawismus zu begreifen, wohl aber die Bedeutung der Eroberung von Land. Schon haben die Bauernvertreter in der Duma die Enteignung des gesamten „fremdländischen", also insbesondere des polnischen und deutschen Grundbesitzes innerhalb der russischen Reichsgrenzen drohend gefordert, und die Bauern haben sich für den gegenwärtigen Krieg begeistert, weil ihnen im Westen, in Preußen und Galizien Land, Land und immer wieder Land versprochen wurde!

Diese Aenderung in dem politischen Bewußtsein des russischen Bauerntums würde eine Tragweite von unübersehbarer Bedeutung gewinnen, wenn der Krieg die Machtstellung Rußlands im Kern unverändert lassen sollte. Deshalb erklärt es der Verfasser auch vom Standpunkt der europäischen Kultur für unerläßlich, daß der Kampf gegen Rußland so lange fortgesetzt werde, bis die ungeheure, später verdoppelte und verdreifachte Gefahr, die von Rußland droht, beseitigt ist. Dazu gibt es kein besseres Mittel, als die Lostrennung des heutigen Westrußlands von dem Hauptkörper des russischen Staates. Dazu gehört vor allen Dingen, dem ukrainischen Volk und Staat die Möglichkeit der politischen Eigenentwicklung und Selbständigkeit zu verschaffen. Daß außerdem die baltischen Provinzen und Russisch-Polen wieder von Altrußland dauernd zu befreien sind, versteht sich von selbst. Damit würde man auf absehbare Zeit den Panslawismus unschädlich machen, dessen Hauptziel die Herrschaft über die Dardanellen ist. Die Frage nach Sieg oder Niederlage in diesem Kriege muß sich für Deutschland und auch für Oesterreich-Ungarn danach entscheiden, ob es gelingt, die Verbindung mit der Türkei zu bewahren und die Türkei selbst als militärisch und politisch selbständiges Gebilde zu erhalten oder nicht.

Voraussichtlich wird der Panslawismus weder sein türkisches Ziel noch sein skandinavisches, die Eroberung des nördlichen Teiles der skandinavischen Halbinsel, in diesem Kriege erreichen. Aber damit wäre die russische Gefahr als solche nicht beseitigt. Bleibt Rußland annähernd innerhalb seiner heutigen Grenzen erhalten, so wird es bald neue Kräfte zu neuem Vorstoß nach den Zielen des Panslawismus sammeln. Die jährliche Vermehrungsquote der russischen Gesamtbevölkerung hat in den letzten Jahren nahe an drei Millionen Menschen betragen gegen etwas über 0,8 Millionen in Deutschland! Das besagt genug. Die Agrarreform, an sich ein großartiges Kulturwerk, soll nach dem Willen der russischen Machthaber nicht dem Frieden dienen, sondern dem Kriege. Sie soll Rußland die Kraft zur Besiegung der mitteleuropäischen Kulturwelt geben. Es kommt hinzu der ungeheure, durch den Verlauf des Krieges mehr und mehr gesteigerte russische Haß gegen Deutschland und alles deutsche Wesen. Diese Gefahr vernachlässigen, heißt die Zukunft Deutschlands aufs schwerste schädigen.

Der Verfasser untersucht dann die inneren Verhältnisse Rußlands während des Krieges, wobei er auch in bezug auf die allerjüngsten Vorgänge, die er noch nicht kannte, einen großen Scharfsinn beweist, und meint treffend, wenn auch die Revolution unter allen Umständen kommen werde, im Augenblick überwiegen noch, auch bei einem Teil der revolutionären Elemente, der Kriegswille und der Deutschenhaß. Aber es wäre verkehrt, wollte Deutschland, darauf bauend, daß Rußland in jedem Falle der Revolution entgegengehe, Frieden schließen und Rußland dann der Selbstzersetzung überlassen. Ein Zerfall Rußlands durch innere Unruhen ist nicht zu erwarten, Rußland in jeder Gestalt würde immer wieder auf Eroberungen ausgehen und ein kriegerisches Rußland als Nationalitätenstaat wäre für Westeuropa wahrscheinlich bedeutend gefährlicher als das jetzige. Nach jedem Frieden, durch den die gewaltige Millionenmasse der Großrussen, Ukrainer und Weißrussen nicht voneinander getrennt wird, würde Rußland seine alte Macht bald wiederhergestellt haben, ja voraussichtlich in kurzem, durch eine bessere Organisation, stärker werden als zuvor. Darum heißt es für Deutschland und Oesterreich-Ungarn, den Sieg bis zum Aeußersten auszunutzen.

die englischen Schlappen in Mesopotamien

rechnen kann:

× Konstantinopel, 19. September. Privatnachrichten von der mesopotamischen Front besagen: Bei einem heftigen Artilleriekampfe wurde ein englisches Floß schwer beschädigt. Die andern englischen Schiffe flohen in Unordnung. Ueberraschende Angriffe türkischer Freiwilligen am Euphrat und Tigris brachten den Engländern bedeutende Verluste bei und warfen sie aus ihren Schützengräben.

Der Unterschied zwischen der barbarischen Kriegführung der Gegner der Türken und derjenigen dieser selbst wird wiederum beleuchtet durch das Verhalten der türkischen Matrosen gegen die Mannschaft der an der russischen Küste versenkten Segelschiffe: Sämtliche russischen Mannschaften wurden gerettet, da sie keine Kriegsteilnehmer waren, an eine sichere Stelle nahe der russischen Küste gebracht und ihnen alsdann gestattet, mit eigenen Booten an Land zu fahren.

Die Krise in Rußland.

Allem Anschein nach kommt es nicht so schnell zum Ausbruch des Unwillens über die Vertagung der Duma, was wiederum ein Beweis dafür ist, daß die um Goremykin und die Bureaukratie, als deren Sieg man den Beschluß des Zaren auffassen kann, immer noch sehr stark sind. Aber Anzeichen dafür, daß bald ein Sturm ausbrechen muß, fehlen nicht.

die Stimmung ist kampfluftig,

und dann fühlt man sich von nun an frei von aller Verantwortung:

*** Berlin, 20. September. Aus Petersburg wird indirekt gemeldet: Am heutigen Montag ist eine außerordentliche Sitzung der Vertreter der russischen Semstwos (Provinzialverwaltungen) und Städte nach Moskau einberufen worden, an der auch eine große Anzahl Dumamitglieder teilnehmen wird. Anfänglich war man in Petersburg im unklaren darüber, ob die Regierung diese Tagung zulassen werde, und man wollte Goremykin oder den Minister des Innern darüber befragen. Im letzten Augenblick ist man jedoch übereingekommen, keine Anfrage zu stellen und die Sitzung abzuhalten auf die Gefahr einer gewaltsamen Auflösung hin. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildet natürlich die Vertagung der Duma, sämtliche Parteiführer des Blocks werden dahingehende Vorträge halten bzw. Erklärungen abgeben. Die Stimmung ist eine entschieden kampflustige. Soweit ein Ueberblick möglich ist, besteht die Absicht, unter keinen Umständen auf Kompromisse mit der Regierung sich einzulassen. Man sagt sich: Haben sich Krone und Kabinett einmal entschlossen, ohne und gegen die Volksvertretung zu regieren, so sollen beide Instanzen auch die volle Verantwortung dafür tragen.**

Wie Schweizer Blätter melden, veröffentlichte die Regierung eine Reihe von Auflösungsdekreten für die Semstwos von Moskau, Perm und Charkow und enthob den Stadthauptmann von Moskau seiner Stellung. — Im Ausland und vor allem in Frankreich war der Eindruck der Vertagung der Duma niederschmetternd. Herbs schreibt in seiner „Guerre sociale" unter anderm: „Wer dem Zaren diesen Rat gegeben habe, verdient gehängt zu werden. Die englische, französische und italienische Presse hat die Pflicht, trotz der Zensur die Regierungen aufzufordern, den schlecht unterrichteten Zaren davon zu benachrichtigen, daß der Triumph der Bureaukratie allen verbündeten Völkern als eine noch ernstere Katastrophe erscheint, als der Verlust Warschaus und ganz Polens." Etwas weniger deutlich, aber nicht minder pessimistisch drücken sich die eigentlichen großen Pariser Blätter aus, die kurz zuvor noch von einer Harmonie zwischen Zar und Duma dank der Ausschaltung der Bureaukratie geschrieben hatten.

Der verbannte Nikolai Nikolajewitsch.

* Haag, 20. September.

Nach einer Privatmeldung geht in Petersburger Hofkreisen das Gerücht, daß Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch bis auf weiteres Tiflis nicht verlassen darf. Es würde sich also danach um eine regelrechte Verbannung handeln.

Bark in Paris.

× Toulon, 19. September.

Der russische Finanzminister Bark ist heute morgen an Bord eines russischen Dampfers hier eingetroffen und reist heute abend nach Paris.

Russische Freischärler.

* Petersburg, 20. September.

Mit Erlaubnis der Militärzensur bringt das Moskauer Blatt „Utro Rossij" folgendes Telegramm aus Kiew: In den letzten Tagen sind in Kiew fünf Abteilungen von Gefangenen eingebracht worden, darunter mehrere Offiziere. Viele der Gefangenen sind von unsrer Freischärlerabteilung und Frauen verwundet worden. Zwei Frauen, die Bomben auf die Deutschen geschleudert haben, sind dabei selbst schwer verwundet worden.

*

Vierfacher und vergeblicher Ansturm der Russen am Dnjestr.

* Czernowitz, 20. September.

Am nördlichen Dnjestrufer, also unweit der Reichsgrenze, haben die Russen einen starken Ansturm unternommen. Sie stürmten viermal. Die ersten russischen Schwarmlinien wurden von unserm Maschinengewehrfeuer förmlich niedergemäht, bevor sie an die Drahtverhaue gelangten. Erst die achte und neunte Schwarmlinie gelangte durch die Drahtverhaue, und es kam zum erbitterten Handgemenge. Nach schweren Verlusten zogen sich die Russen zurück.

Der Invalidentransport aus Rußland.

(Privattelegramm.)

+ Stockholm, 20. September.

Der Invalidentransport aus Rußland war, wie bekannt, in letzter Zeit sehr unregelmäßig und dürfte es auch in den nächsten Wochen bleiben. Er wird aber, wie der Sekretär des Roten Kreuzes mitteilt, nicht aufgehoben werden. Augenblicklich gibt es in Petersburg keine Invaliden mehr zum Heimsenden. Es soll sehr schwer sein, diese aus den Verteilungsstationen in Omsk und andern Plätzen zu sammeln. Der letzte Transport, der Donnerstag aus Haparanda abging, bestand nur aus 30 Mann. Zwanzig mußten auf Bahren getragen werden, alle bedurften der gründlichsten Reinigung. In den letzten Septembertagen werden die Invalidentransporte für einen Monat aufhören.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19150921/1